

Wir sind auf dem Weg

Liebe Jubelkonfirmanden, Liebe Gemeinde,

wir feiern heute Jubelkonfirmation. Gottes Güte ist es, das ihr nach so vielen Jahren wieder eure Konfirmation in den Blick nehmen dürft. Und der Sonntag dafür ist absolut passend, es ist Rogate, übersetzt der Sonntag des Gebets. Denn es gab so manche und manchen, die im Lauf eures Lebens für euch gebetet haben. Sie haben Gott um Schutz und Gelingen gebeten, so wie wir es heute auch in unserem Text hören:

Die Bibel - 2. Mose 32, 7-14 - Rogate – Jubelkonfirmation 5.5.2024

⁷Der HERR redete mit Mose auf dem Berg: »Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben. ⁸Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen gewiesen habe. Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet. Sie haben ihm Opfer dargebracht und gerufen: »Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.« ⁹Weiter sagte der HERR: »Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. ¹⁰Jetzt lass mich! Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.« ¹¹Mose aber beschwichtigte den HERRN, seinen Gott: »Warum, HERR, lässt du dich vom Zorn hinreißen? Es ist doch dein Volk! Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt. ¹²Warum sollen die Ägypter sagen: »In böser Absicht hat er sie herausgeführt. Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten?« Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an! ¹³Erinnere dich an deine Knechte: Abraham, Isaak und Israel. Denn ihnen hast du mit einem Eid zugesichert: Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe. Sie sollen es für immer besitzen.« ¹⁴Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.

Mose ging auf den Gottesberg, um mit Gott zu reden. Das Volk rechnete damit, dass er bald wiederkommen würde. Dass sein Ausflug 40 Tage dauern würde, damit hat weder Mose noch das Volk gerechnet. So hielt das Volk Mose für verschollen. Sie wollten mit dem goldenen Kalb einen dauerhaften Ersatz für Mose schaffen. Doch was als Mose-Ersatz gedacht war, wurde ehe sie sich versahen, zum Gottes-Ersatz.

Warum gerade ein goldenes Kalb? Ganz korrekt übersetzt ist hier von einem „jungen Stier“ die Rede. Wir müssen also fragen „Warum gerade ein Jungstier?“ Zum einen symbolisiert der Stier Macht, Reichtum und Fruchtbarkeit. Zum anderen kannten die Israeliten die Verehrung des Stieres aus ihrer 400 jährigen Zeit in Ägypten. Bei Prozessionen wurde dort auf einer Standarte ein Stierbild voran getragen: Das passt gut dazu, wenn hier gesagt wird: „Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.“ Nicht das die Israeliten so idiotisch gewesen wären, sich Gott eins zu eins als Stier vorzustellen. Archäologische Funde haben Stiere mit Fußabdrücken auf dem Rücken des Stieres ans Licht gebracht. Gott wird dabei als unsichtbar stehend auf dem Rücken des Stieres gedacht. Doch wie schnell wird da Gott vertauscht und nicht mehr der unsichtbare Gott, sondern der sichtbare Stier angebetet. Wie schnell wird aus dem einen lebendigen Gott, eine Vielzahl scheinbar möglicher Götter.

Was ist also das Problem? Gott hat dem Volk auf dem Weg durch die Wüste des Nachts die Feuersäule und des Tags die Wolkensäule gegeben. Sie sind dem Volk vorausgegangen, sind sie gezogen, dann sollte das Volk ziehen, ruhten sie, sollte das Volk ruhen. Man konnte diese nicht beeinflussen, sondern musste sich nach ihnen richten. Es war eine Sache des Glaubens, die auf Gottes Liebe vertraut und die Hoffnung auf ihn setzt.

Ganz anders war das mit dem Jungstier. Den konnte man nach Bedarf aufnehmen und tragen und ziehen lassen und jederzeit wieder hinsetzen und ruhen lassen. So konnte man ohne Probleme sein Leben selbst in die Hand nehmen. Auf Gott waren sie dann nicht mehr angewiesen und sie konnten ihren eigenen Wünschen folgen. Sie haben Gott gegen ihre eigenen Wünsche eingetauscht.

Eine Erfahrung aus meinem Leben:

Gott hat nicht alle meine Wünsche erfüllt, die ich hatte. Ich kann es auch so ausdrücken: manchmal ging eine Tür zu einem Ziel, die sperrangelweit offen schien, mit einem gewaltigen Knall zu. Aber in vielen Fällen habe ich im Nachhinein feststellen können, dass der von Gott geänderte Weg und Wunsch zu einem guten oder gar besserem Ziel geführt hat. Zum Glück, denn es hat so manche und mancher im Lauf eures Lebens für mich gebetet, das ich das kapiert habe und ich den Weg Gottes gegangen bin.

Wem oder was folgen wir also nach auf unserem Lebensweg?

Einem goldenen Stier, der mit Macht, Reichtum und Fruchtbarkeit für die eigenen Ziele steht. Diese Dinge würde auch heute niemand seinen Gott nennen. Doch es ist wie damals, dass der Glaube an das menschlich Sichtbare und Machbare an die Stelle des Glaubens an Gott tritt. Das ist die Gefahr, vor der Text uns warnt: Das wir Gott vertauschen, uns einen eigenen Gott und eine eigene Religion schaffen, die mit dem christlichen Glauben wenig zu tun hat. Mit diesem Maskottchen können wir nach Belieben umgehen, sie aufnehmen und niedersetzen, so wie es uns passt.

Nicht so mit der Wolkensäule der Bibel und der Feuersäule des Gebetes, diese lassen sich nicht von uns bestimmen. In der Bibel stehen die klaren Gebote Gottes und beim Gebet muss ich darauf warten, dass Gott antwortet. Es ist eine Frage des Glaubens, ob ich Gott vertraue, dass er für mich sorgt. Es ist eine Frage der Liebe, ob ich weiß, dass Gott mich liebt und ich seine Liebe erwidere. Und es ist eine Frage der Hoffnung, einer Hoffnung trotz und gegen die Gegebenheiten dieser Welt. Geben wir uns nicht mit dem vertauschten Gott des Goldenen Kalbes zufrieden. Warum also ein goldenes Kalb? Weil der Jungstier mit seiner Macht, seinem Reichtum und seiner Fruchtbarkeit das verspricht, was in ist. Und weil er es sofort verspricht. Über die Kosten dagegen spricht er nicht. Die Kosten waren, wenn wir weiter lesen, der Untergang derjenigen Israeliten, die nicht bereit waren zu dem lebendigen Gott zurück zu kehren, sondern einer Vielzahl scheinbar möglicher Götter folgt. Und an diesen Kosten hat sich bis heute nichts geändert.

Etwas Zweites zum Text. Ist Gott so jähzornig wie ich? hat mich einmal jemand gefragt. Jähzornig sicher nicht, aber manchmal wirklich zu Recht zornig. Es ist leider nicht so einfach, das wir sagen können, der Zorn Gottes gehört in das Alte Testament und die Liebe Gottes in das Neue Testament. Denn wir finden die Liebe Gottes auch im Alten Testament und der Zorn Gottes ist mit dem Neuen Testament nicht erledigt, denkt nur daran wie Jesus die Händler aus dem Tempel heraus wirft. Drei Gedanken zu dem Zorn Gottes an dieser Stelle:

Wir verstehen es schon besser, wenn wir das Wort Zorn durch das Wort Konsequenz ersetzen. Dann spricht Gott so zu Mose: »Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. ¹⁰Jetzt lass mich! Denn ich bin konsequent mit diesem Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.« Daran wird deutlich, dass Gott diesem Volk seine Existenz geschenkt hat. Dann wird deutlich, dass Gott es aus Ägypten geführt hat. Und dann wird deutlich, dass sich dies Volk voller Absicht von Gott abgewandt hat. Damit hat es sich selber die Lebensgrundlage entzogen und als Konsequenz die Vernichtung gewählt.

Zum anderen ist Liebe ohne die Kehrseite des Zorns eine Farce. Leben hat immer zwei Seiten und so gibt es positive und negative Gefühle, die sich gegenseitig ergänzen und in Schach halten. In der gleichen Weise ist Zorn ohne Liebe gnadenlos. Die Größe des christlichen Glaubens ist der Aspekt der Vergebung. Aber dazu muss zuerst einmal jemand da sein, der um Vergebung bittet. Dies macht hier Mose stellvertretend für das Volk. Und bis heute gilt, wenn ich Gott im Namen von Jesus Christus um Vergebung bitte: „Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.“ Denn es hat so manche und mancher im Lauf eures Lebens für euch gebetet. Gott um Schutz und Gelingen gebeten, und Gott lenkte ein. Und auch wir können durch Jesus Christus Gott immer wieder um Vergebung bitten.

Drittens gibt es einen weiteren Unterschied zwischen unserem und Gottes Zorn: Unser Zorn ist selten heilig, weil wir dazu wie Gott alle Tatsachen und Umstände kennen müssten, warum die Menschen so handeln. Darum kann ich dem Fragesteller antworten: Gott ist zornig, aber nicht jähzornig.

Diese drei Dinge beantworten nicht alle Fragen, aber sie zeigen uns etwas Wesentliches über das Wesen Gottes. Es gibt zwei gegensätzliche Seiten Gottes, die wir nicht so ohne Weiteres zur Deckung bringen können:

Erstens, die offenbare Seite Gottes, seine Liebe, die er uns in Jesus Christus erwiesen hat: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Johannes Kapitel 3 Vers 16“ Hier wird deutlich, dass es Gottes Liebe am liebsten wäre, wenn sie alle retten könnte, aber es ist auch eine konsequente Liebe, die uns sucht und ruft, aber in letzter Konsequenz auch ins Verderben laufen lässt, wenn wir nicht wollen. Dann kommt die andere Seite Gottes zur Geltung:

Zweitens, die verborgene Seite Gottes, sein Zorn, der allen gilt die sich von ihm abwenden und nicht bereit sind, zu ihm umzukehren: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Johannes 3, 36“

Falsch ist es, mit dem Zorn Gottes nicht zu rechnen, auch wenn wir sie nicht verstehen und begreifen können. Es reicht halt nicht aus etwas wegzureden, es ist trotzdem da. Gib dich nicht mit einem vertauschten Gott zufrieden, bei dem man alle Probleme weg reden will.

„Wir sind auf dem Weg“. Jubel-Konfirmation ist eine Station auf diesem Weg, die Frage ist nur, ob wir die Konsequenzen daraus ziehen und den Weg in die richtige Richtung weitergehen. Wir haben gesehen, dass dies nicht egal ist, sondern Gott durchaus auf unser Verhalten reagiert.

Darum soll wir die Wegrichtung Gottes wählen und unseren Lebensweg durch Glaube, Hoffnung und Liebe prägen lassen. Weil Gott Jesus als Wegweiser auf die Erde geschickt hat, können wir Jesus nachfolgen und Tag für Tag mit Gott leben.

Denn es gab so manche und manchen, die im Lauf eures Lebens für euch gebetet haben. Sie haben Gott um Schutz und Gelingen gebeten, damit wir durch den Glauben an Jesus Christus dem lebendigen Gott im Leben und im Sterben folgen, selber zu ihm beten und ihn immer wieder um Vergebung und neue Wegführung bitten.

Amen.